Eigenthum Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 9. August 1885. Nr. 366

Berlin, 8. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 172. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 120.000 Mk. auf Nr. 89932.
1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf Nr. 68225.
1 Gewinn zu 15,000 Mk. auf Nr. 70865.
1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 49786.

52 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 56 1067 2124 4944 7645 11386 11842 12964 16262 17210 21513 22495 26131 30171 32036 32443 32975 34763 35319 39139 39409 39645 41383 43030 43516 44461 53691 54316 55839 56005 56805 61949 65449 65673 70976 74888 78321 79317 80316 81158 81480 82161 82775 83296 83791 86328 86906 87225 87322 90688 92676 93678.

58 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 149 1714 2412 2985 6953 7960 8961 10014 11021 12942 13060 14554 15676 17728 20978 23158 30602 33410 34226 38904 39976 40622 40939 41503 46897 47293 47441 48323 48722 54617 56798 57736 62064 62903 63212 63619 65970 66045 66172 69101 70040 70073 72373 72899 73854 74572 81220 82774 83721 84034 87345 87352 88359 89898 90862 92073 94048 94632.

70 Gewinne zu 550 Mk. auf Nr. 85 487 1815 4883 5769 6040 6256 6671 7583 8993 9838 11926 17370 17935 18232 18583 20215 21375 24478 24797 24893 28035 29262 29684 32000 34116 34619 35220 35934 38963 39503 41212 41926 41975 42391 44069 44563 44636 49448 50170 52865 53101 53758 55486 55812 58756 60653 61833 61922 62004 64354 64559 64808 65942 66377 66709 68123 70848 72442 73426 76474 82377 84436 85025 85963 88039 88235 88746 91075 92950.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Die jetzt eingetroffene Nummer des „Newyork Herald" vom 22. Juli enthält den bereits erwähnten schweren Angriff gegen die Verwaltung des neuen Kongostaates. Unter der packenden Ueberschrift: „In den Tod gesendet" bringt der „Herald" eine aus London, 8. Juli, datirte Korrespondenz, in welcher es heißt:

„Ungeachtet der verführerischen Bemühungen des Herrn Stanley, die Zustände am Kongo in ein Geheimniß zu hüllen, und trotz seiner Anstrengungen, alle genauen Berichte nach Europa zu unterdrücken, bin ich doch durch einen Freund, der jetzt im Dienste der Kongo-Association steht, in den Stand gesetzt, Ihnen einige Thatsachen zur Veröffentlichung durch Ihre einflußreiche Zeitung mitzutheilen. Eine der ersten Bedingungen, welche die in den Dienst der Kongo-Association Tretenden zu unterschreiben haben, ist das Verbot von Mittheilungen über den Zustand der Verwaltung am Kongo. In der That, würde die Wahrheit oder auch nur die halbe Wahrheit über die Zustände am Kongo bekannt werden, so würde dort bald kein Weißer mehr leben. Die ganze Verwaltung geht von dem Brüsseler Aufbauschungs-Bureau aus. Von diesem werden die Leute oder richtiger Opfer engagirt; es sind in diesem Bureau geschickte Agenten thätig, deren Aufgabe es ist, fortwährend verlockende Zusagen und blühende Schilderungen von Klima und Verwaltung des Landes zu entwerfen. In ihren Augen erscheint Alles rosenfarben. Jedes Engagement lautet auf drei Jahre. Ich sende Ihnen Auszüge aus einem vom 10. März datirten Briefe eines im Dienst der Association am Kongo beschäftigten Freundes, dabei betone ich vorweg, daß mein Freund kein Muttersöhnchen, sondern ein kräftiger, an Entbehrungen und Abhärtungen aller Art gewöhnter Mann ist. Früher reiste er in Südafrika und hat sich auch in verschiedenen unzivilisirten Gegenden von Australien aufgehalten. In dem Briefe, einer Antwort auf einen Neujahrswunsch heißt es nun:

„Wenn Jemand mir etwas wünschen will, so möge es das sein, daß ich bald fern von hier sein möge. Mit einem Worte: die Kongogeschichte ist ein großartiger Schwindel. Der König der Belgier spendet Massen von Geld, das Komitee verbraucht es. Nur ein Viertel jener Gelder erreicht uns, die voyageurs de distinction, wie wir heißen. Alle Leute vom Komitee haben, wie ein Belgier gestern sagte, Verkaufs-Niederlagen und die solche noch nicht haben, richten sie sogleich ein, um an die Association zu verkaufen. Alles ist hier schlecht. Aerzte giebt es nicht, doch ja, einen einzigen, dessen Wirkungskreis sich auf ein Areal von 300 bis 600 Miles erstreckt. Die Medizin ist schlecht, die Provisionen sind noch schlechter. Es ist Alles eine mächtige Schlinge. Unsere Leute sterben weg, wie verrottete Schafe. Jeder Brief bringt eine Todesnachricht. Es ist entsetzlich! Gott sei Dank, jetzt ist die schlimmste Jahreszeit vorüber und wir mögen hoffen, vergleichsweise gesunderes Wetter zu bekommen. Kürzlich war Herr Tisdel, der amerikanische Kommissar von Washington, hier. Er erklärte, daß er niemals von einem solchen — hörte, daß er bei seiner Rückkehr der Regierung rathen will, sich von der Konferenz zurückzuziehen, und daß er — bloßstellen wolle. Ich hoffe, bald ein besseres Kommando anderswo zu bekommen, da mehrere meiner Vorgesetzten zur ewigen Ruhe gegangen sind."

Ein zehn Tage später datirter Brief berichtet:

„Welch furchtbare Zeit habe ich hinter mir! Ich war hier mit fünf Zanzibarleuten, und alle Eingeborenen waren gegen mich. Ich erhielt eine bedeutende Verstärkung und jetzt sind alle Nigger zur Ruhe gebracht. Die Hälfte meiner Ration wurde von einem Tornado weggeblasen. Ich selbst liege darnieder mit Geschwüren, die hier etwas Gewöhnliches sind. Glücklicherweise war ich in den letzten paar Tagen fieberfrei. Gestern kamen wieder zwei Todesnachrichten, zwei andere Weiße sind so krank, daß sie nach Europa reisen müssen. Sie können allen Leuten sagen, daß die Kongo-Geschichte nichts anderes bedeutet als einen Friedhof und einen Schwindel."

In einem Briefe vom 26. März endlich heißt es:

„Meine Gesundheit ist sehr schlecht, mein Körper mit Geschwüren bedeckt. Fluch über dieses Land, das nichts als Tod, Krankheit und Zerstörung ist! Es ist Mangel an Lebensmitteln, und die vorhandenen sind schlecht, auch fehlt es an Pflege. Die meisten der armen Teufel, die mit mir kamen, sind begraben oder auf der Heimreise. Sie irren sich, wenn Sie meinen, eine Untersuchungs-Kommission würde die Dinge ändern können. Die meisten, die herauskommen, werden sterben, die Ueberlebenden werden einen solchen Bericht geben, daß nichts geändert wird."

Soweit der Korrespondent. Der „Herald" veröffentlicht in derselben Nummer einen Leitartikel über die Angelegenheit, in welchem die Vermuthung ausgesprochen wird, daß die Angaben des Korrespondenten auf Uebertreibung beruhen. Die Spitze derselben sei offenbar gegen Stanley gerichtet. Nun wisse wohl Niemand die glänzenden Eigenschaften Stanley's besser zu würdigen, als der „Herald", der Stanley zuerst nach Afrika gesandt habe, um Livingstone zu suchen. Freilich könnte ja der große Erfolg Stanley's Sinn ein wenig geändert haben, indessen seien mehr Beweise nothwendig, um zu glauben, daß St. mit der Mißwirthschaft etwas zu thun habe. Gleichwohl sei die ewige Geheimnißkrämerei bedenklich, vieles fordere gradezu den Verdacht heraus. Stanley sei es daher sich selbst schuldig, das Verfahren der Assoziation und die Zustände am Kongo in vollem Lichte der Oeffentlichkeit erscheinen zu lassen.

Der Inhalt des Berichts des Herrn Tisdel, welcher von der amerikanischen Regierung nach dem Kongo gesandt wurde, ist bis jetzt noch nicht vollständig bekannt geworden, vielmehr veröffentlichte der „Herald" bisher nur den auf den Handel am unteren Kongo bezüglichen Theil.

— Der „B. B.-C." schreibt: Die Enthüllungen der „Pall Mall Gazette" dürften auch bei uns noch polizeiliche Recherchen zur Folge haben. Wie wir hören, sind der Kriminalbehörde Mittheilungen zugegangen, nach welchen die in ihrem Wirken von dem genannten englischen Blatt so charakteristisch gezeichneten englischen Agenten auch ihre Wirksamkeit bis in unsere Stadt ausgedehnt haben und hier Agenten und Agentinnen besolden, welche ihnen junge unerfahrene deutsche Mädchen zuführen.

— Mr. Chamberlain, der liberale Exminister, richtete am 5. d. eine Ansprache an ein zahlreich besuchtes Meeting von Liberalen in Hull. Zuerst die Schifffahrtsgesetze berührend, sagte Redner, er würde niemals Ruhe finden, bis die Menschenleben zur See gegen die Unwissenheit, Nachlässigkeit und Habgierigkeit derjenigen sichergestellt seien, die an der Aufrechthaltung des gegenwärtigen Systems interessirt sind. Er verurtheilte die in England bestehenden Extreme des Reichthums und der Armuth und befürwortete eine stufenweise Eigenthumssteuer. Die beabsichtigte Grafschafts-Regierung würde, wie er glaubte, der Bevölkerung in den Grafschaften Wohlthaten sichern, die jenen analog sein würden, deren sich die städtischen Bevölkerungen erfreuen. Die Zeit sei erschienen, wo der Unterricht allen frei und offen stehen sollte. Aber die Reform des Landsystems sei das wichtigste Item in dem radikalen Programm, denn die Landwirthschaft sei Englands größter Industriezweig. Er sah in der Zukunft einen schnelleren Schritt für gesetzgeberische Heilmittel voraus und erwartete schleunige Abhülfe der Ungleichheit in der Besteuerung. Die bloßen Subsistenzmittel der Armen sollten von der Besteuerung ausgeschlossen sein. In einer Besprechung der Rede Chamberlain's sagt die konservative „St. James Gazette" zum Schluß:

„Mr. Chamberlain thut sein Bestes, um den Klassen-Antagonismus aufzureizen; und der Preis, welchen er den „Armen" darbietet, wenn sie genug aufgewiegelt sind, besteht in einem Stückchen von dem Eigenthum des Landbesitzers, in freiem

Feuilleton.

Ein Mann der Ordnung.

Aus dem Dänischen von Paul Marenssens, übersetzt von J. D. Ziegler.

(Schluß.)

Der junge Mann erhob sich, setzte seinen Stuhl bei Seite und blieb ruhig vor seinem Vater stehen. „Ich weiß nicht, ob Du mich recht verstanden hast oder nicht; ich sagte Dir, daß ich heirathen wolle, und da ich das in meiner jetzigen Stellung nicht kann, bin ich entschlossen, eine andere Karriere einzuschlagen."

Der Justizrath war vollständig bestürzt. War das sein Sohn, der in einem solchen Tone zu sprechen wagte? Er vermochte es kaum zu glauben. „Was soll ich eigentlich von Dir denken?" fragte er.

„Daß ich Rath und liebevolle Hülfe von Dir erwarte, da ich im Begriff stehe, einen ernsten Schritt zu thun, um der Beschützer eines geliebten Wesens und ein nützlicher Bürger im Staate zu werden."

„Uff, wie sentimental Ein Knabe von 25 Jahren ist wenig dazu geeignet, Andere zu beschützen und was den nützlichen Staatsbürger anbelangt, so will ich Dir nicht verhehlen, daß der Weg, den ich für Dich gewählt habe, meiner Meinung nach der einzige ist, auf welchem ein Mensch fühlen kann, daß er dem Staate wirklich nützt."

Der Justizrath machte eine entlassende Bewegung, die der junge Mann indeß nicht zu bemerken schien. „Es giebt Menschen genug", erwiderte er, „die sich zufrieden fühlen, wenn sie ihr Leben hinter staubigen Pulten und beklecksten Protokollen zubringen, wo sie notiren und vidimiren oder verifiziren können. Ich selbst war auf bestem Wege, ein solcher Bureaumensch zu werden, und glaubte Wunder was zu sein, doch ist mir noch zur rechten Zeit der Staar gestochen worden. Mein Freund, Friedrich With, hat die großen Fabrikanlagen seines verstorbenen Oheims geerbt und mir den Vorschlag gemacht, sein Buchhalter und Rechtskonsulent zu werden. Er bietet mir sechstausend Kronen Gehalt und zwei Prozent vom Reingewinn. Ich bin willens, das Anerbieten anzunehmen, und bitte Dich um Deine Einwilligung dazu."

Der Justizrath fuhr in die Höhe. Seine Augen standen starr im Kopf, seine Finger zuckten krampfhaft, er schnappte förmlich nach Luft. „Du willst Deinen Vater verlassen und den Dienst Deines Königs, um ein Industrieritter zu werden? Und ich sollte mich im Bureau mit lauter fremden Menschen abplagen? Unter keiner Bedingung, daraus wird nichts!" Er rannte wie besessen im Zimmer auf und nieder.

Laura, die des Vaters Stimme gehört hatte, eilte aus ihrem Zimmer herbei und blieb erschrocken an der Thüre stehen. So hatte sie weder den Vater noch den Bruder jemals gesehen. „Es thut mir leid, Vater", sagte Letzterer, „mich von Dir trennen zu müssen Ich bin Dir immer ein gehorsamer Sohn gewesen, aber ich kann es nicht verantworten, daß meine Braut die schönste Zeit ihres Lebens verlieren und noch 8 bis 9 Jahre warten soll, bis wir heirathen können. Ich bin mündig und selbst Herr über meine Zukunft. Morgen überreiche ich Dir mein Abschiedsgesuch."

Dem Justizrath drohte ein Schlaganfall. „Fort aus meinen Augen", rief er, „auf der Stelle fort von hier. Du bist mein Sohn nicht mehr. Komme nicht wieder über meine Schwelle oder ich könnte vergessen, daß ich königlicher Beamter und wirklicher Justizrath bin!"

„Um Gotteswillen, lieber Vater!" schluchzte Laura und fiel ihm um den Hals. Der Justizrath umarmte sie krampfhaft.

Der Sohn war sehr bleich geworden.

„Vater, ich gehe," sagte er, „und ich hoffe, daß Du mit der Zeit die Sache in einem andern Lichte sehen wirst. Bis dahin werde ich Deiner in kindlicher Liebe gedenken."

Er ging.

Eine Weile stand der Justizrath wie betäubt da, dann kam er wieder zu sich und entdeckte, daß er seine Tochter in den Armen hielt. Er stieß sie schnell bei Seite und ordnete sorgfältig seine Quäder, Halsbinde und Manschetten. „Wie viel Uhr ist es?" fragte er. Laura starrte ihn erstaunt an. Das war seine gewöhnliche Frage, wenn er vom Mittagstisch erwachte.

„Sechs", antwortete sie, ebenfalls wie gewöhnlich, obgleich sie keine Ahnung davon hatte.

„Bringe mir meinen Rock und Handschuhe", sagte er in ganz derselben Weise, wie er es täglich zu sagen pflegte, wenn er seinen Spaziergang machen wollte. Während er seinen anderen Rock anzog und mit einem rothen, seidenen Taschentuch seinen blanken Zylinder glättete, fragte er:

„Was ist eigentlich der junge Strom?"

Laura's Wangen rötheten sich wieder lebhafter.

„Jurist mit dem besten Charakter!" stammelte sie.

„Hm! hat er schon eine Anstellung?"

„Nein, noch nicht", seufzte Laura mit niedergeschlagenen Augen.

Der Justizrath bedeckte sein würdiges Haupt mit dem Zylinder, nahm einen Spazierstock aus Laura's Hand entgegen und schritt, seine Handschuhe anziehend, dem Ausgange zu. In der Thür drehte er den Kopf halb seitwärts und sagte über die Achsel:

„Du könntest dem jungen Manne mittheilen, daß er sich um eine Anstellung in meinem Bureau bewerben kann, ich würde sein Gesuch befürworten."

„O Vater —" und Laura war nahe daran, ihrem Vater heute zum zweiten Male um den Hals zu fallen, sie wurde aber durch den goldenen Knopf auf seinem Spazierstock, mit welchem er eine abwehrende Bewegung machte, daran verhindert.

„Du kannst den jungen Strom auf den Abend zu uns bitten. Er spielt doch wohl Piquet? Na, jedenfalls wird ein junger Mann mit dem ernsten Charakter es leicht lernen."

Und die Thür schloß sich hinter dem Würdigen, der selbstzufrieden seinen täglichen Spaziergang in dem angenehmen Bewußtsein antrat, daß er trotz der Aufsässigkeit seines Sohnes zu Hause seine gewohnte Partie und im Bureau die gewohnte, auf Familienrücksichten begründete Unterthänigkeit finden werde.

Unterricht und in „stufenweiser" Besteuerung Es ist die Aufgabe seiner Gegner, unverzüglich auf die Ungerechtigkeit und das Unpraktische seiner Vorschläge hinzuweisen — und nicht zu versuchen, dieselben zu überbieten."

Das konservative Blatt scheint diese Warnung mit Rücksicht auf die „Tory-Demokratie" Lord Churchill's für nothwendig zu halten.

— Kommodore Paschen ist am 6. August cr. mit S. M. Kreuzerfregatten „Stosch", „Gneisenau", „Elisabeth" und „Prinz Adalbert", sowie dem Tender „Ehrenfels" vor Zanzibar eingetroffen.

— Ein Wiener Telegramm meldet: „Kaiser Franz Josef wird am 23., das russische Kaiserpaar am 24. August nach Kremsier kommen. Ob Tisza der Zusammenkunft beiwohnen wird, steht den ungarischen Blättern zufolge noch nicht fest. Sollte aber außer dem Grafen Kalnoky ein österreichischer Minister an den Berathungen in Kremsier theilnehmen, so würde dies auch bezüglich eines Mitglieds des ungarischen Kabinets der Fall sein und wahrscheinlich Tisza entsendet werden." Der Wiener „Presse" wird aus Kremsier geschrieben, daß seit 4 Tagen Tag und Nacht von 120 Arbeitern, darunter Hoftapezierer, Dekorateure, Zimmerleute und Schlosser aus Wien, an der Instandsetzung des erzbischöflichen Palais gearbeitet wird.

— In Spanien herrscht in Bezug auf die Maßregeln zum Schutze gegen die Cholera nahezu Anarchie. Die Regierung, die wegen ihrer ursprünglichen Saumseligkeit und Vertuschung an den gegenwärtigen Zuständen nicht ohne Schuld ist, sieht sich jetzt genöthigt, sehr energisch vorzugehen, um den von den Lokalbehörden eingerichteten Quarantänen ein Ende zu machen; insbesondere in den Hauptstädten der Provinzen sind die Nachtheile welche aus diesen Quarantänen erwachsen, unberechenbar. Der neue Minister des Innern, Villaverde, hat einen harten Kampf gegen die Beschränktheit und Thorheit der Bevölkerung zu bestehen, welche die Reisenden durchaus ungesetzlicher Behandlung unterwirft. An manchen Orten sind Choleralazarethe eingerichtet worden unter Verhältnissen, daß diese Lazarethe geradezu Heerde der Weiterverbreitung werden müssen. Mehrere Gouverneure und Chefs von Gemeindebehörden sind zur Disposition gestellt worden. Der Minister des Innern hat Vertreter in die Provinzen entsandt, um an Stelle absurder Maßregeln endlich vernünftige sanitäre Anordnungen zu treffen; aber diesen Vertretern wird ihre Aufgabe sehr schwer, wo nicht unmöglich gemacht. Auf dem Lande leistet die Bevölkerung sogar bewaffneten Widerstand und wehrt mit der Flinte in der Hand jedem Fremden den Zutritt zu ihren Wohnstätten.

— Die italienische Regierung ist trotz den aus Massowah eintreffenden wenig günstigen Nachrichten entschlossen, die Expedition am Rothen Meere fortzusetzen. Wie die heute vorliegenden italienischen Blätter melden, hat die Militärverwaltung für die an der Expedition theilnehmenden Truppen eine Lieferung von 30,000 blauen Schleiern und ebensovielen Brillen zum Schutze gegen das grelle Sonnenlicht ausgeschrieben. Auch ist davon die Rede, daß die Italiener gegen Kassala vorrücken sollen, während von anderer Seite behauptet wird, daß die abyssinischen Truppen dieser Aufgabe sich unterziehen würden. Zugleich veröffentlicht der „Fanfulla" einen vom 6. Juli datirten Brief eines Soldaten des 2. Genie-Regiments, welcher eine wenig verlockende Schilderung von den jüngsten Erwerbungen Italiens entwirft. „Es ist ein sehr elendes Land," heißt es in dieser aus Massowah selbst herrührenden Schilderung, „man sieht nichts anderes wie Felsen und Berge und Gehölz." Der Briefschreiber giebt zugleich der Hoffnung Ausdruck, bald aus diesem „verwünschten Lande zurückzukehren und hebt hervor, wie man so ungeduldig werde, daß ein Monat so langsam verrinne, wie sonst ein Jahr. Der vom „Fanfulla" dem vollen Wortlaute nach mitgetheilte Brief, der auch mit der Unterschrift des Absenders versehen, ist im Uebrigen in keiner Weise tendenziös abgefaßt. Zugleich trifft die Bestätigung der Nachricht vom Selbstmord des italienischen Obersten Putti aus Massowah ein, welcher letztere, nachdem er am Typhus erkrankt war, an Bord des „Garibaldi" untergebracht wurde. Auch ein anderer Offizier des italienischen Expeditionskorps, der Hauptmann Casselli, hat während eines Fieberanfalles, als er nach Massowah transportirt wurde, sich getödtet, indem er sich mit einem Revolver erschoß. Hiernach begreift man, daß die öffentliche [illegible]einung in Italien sich immer mehr von der [illegible]ch den ehemaligen Minister des Auswärtigen, [illegible]ancini, eingeleiteten Kolonialpolitik abwendet.

— Einem Briefe aus K[illegible]erun vom 26. Mai entnimmt das „Wilh. [illegible]gbl." Folgendes: „Kamerun, Kamerun und immer wieder Kamerun! Weihnachten, Ostern, Pfingsten, alle diese lieblichen Feste hier in der neuen deutschen Heimath zugebracht und — wie gebraten! Noch sind immer keine Aussichten, hier fortzukommen. Die Geschäfte waren von unserem Herrn Admiral schon an Dr. Buchner abgegeben worden und wir durften Ordre nach China erwarten. Aber es kam anders. Dr. Nachtigal schiffte sich Krankheit halber auf der „Möwe" ein, die zur Gesundheit der Mannschaft nach Kap Verde ging; auf dieser Reise starb Dr. Nachtigal und seine Leiche wurde in der Nähe von Lagos beigesetzt. Da hier auch Dr. Buchner so krank wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß, hat der Herr Admiral die Geschäfte wieder übernommen. Wir haben nun die ganze Zeit über keine Gelegenheit gehabt, an Land zu kommen. Neulich waren wir in Lagos, Groß- und Klein-Popo, dann Elobi, Gabun, aber nirgends wurde des Fiebers wegen Urlaub ertheilt. Auf dem „Habicht" und der „Möwe" kann man genug davon erzählen, was es heißt, den Fluß weiter herauf zu liegen. Wir selbst liegen besser, und es sind nur diejenigen bei uns fieberkrank, die längere Zeit in Kamerun oben gewesen sind." — Aehnlich lautet das Schreiben eines Matrosen aus Kamerun vom 23. Mai, das die „Ostpr. Ztg." zum Abdruck bringt: „Wir liegen hier in Kamerun seit dem 20. März und werden vorerst noch hier liegen bleiben. Es herrscht ein sehr ungesundes Klima an dieser Küste, namentlich hier in Kamerun; bereits ist ein Matrose, Namens Conrads aus Norden, am Fieber gestorben, und gegen 20 Mann sind fieberkrank; bis jetzt bin ich noch vom Fieber verschont geblieben, hoffe dies auch für die Zukunft. In letzter Zeit sind wieder viele Unruhen vorgekommen, doch ist es uns gelungen, den Hauptanstifter, Namens Mango Aqua, einen Bruder des King (Königs) Aqua, in unsere Gewalt zu bekommen. Mit dreifachen Ketten belastet sitzt der Mann, stets von einem Matrosen mit Seitengewehr und geladenem Revolver bewacht, auf dem Achterdeck, bis er vor einigen Tagen an Bord des Admiralschiffes „Bismarck" gebracht wurde, um dort sein Urtheil zu empfangen; wahrscheinlich wird derselbe erschossen. Schon einmal war dieser Mann gefangen an Bord der „Olga", es gelang ihm jedoch zu entfliehen. Seit seiner letzten Gefangennahme haben sich die einzelnen Negerstämme nicht mehr gerührt." (Mango Aqua ist bekanntlich nicht erschossen, sondern „ins Exil" nach Angra Pequena geführt.)

Ausland.

Paris, 7. August. Das vom General de Courcy hierher telegraphirte Projekt einer Organisation von Tonkin und Annam wird, wie der „Temps" mittheilt, in den Regierungskreisen sehr eingehend geprüft und erörtert. Speziell für Annam schlägt General de Courcy vor, an der Spitze aller Dienst- und Verwaltungszweige annamitische Mandarinen zu lassen, unter denjenigen gewählt, welche die neue Ordnung angenommen haben, und ihnen zur Seite französische Kontroleure zu stellen. Auf diese Weise würde der französische General-Resident dem Hofe von Hue die leitende Direktive geben, doch alle Befehle, Dekrete und administrativen Akte würden die Unterschrift der annamitischen Beamten tragen und die französischen Kontroleure nur die allgemeine Aufsicht über die Verwaltung ausüben, ohne sich in die Details zu mischen und ohne in unmittelbare Berührung mit den Eingeborenen zu kommen. Dieses System ist dem gegenwärtig in Tunesien zur Durchführung gebrachten analog. Die Hauptschwierigkeit wird sein, die geeignete Persönlichkeit für den Posten des General-Residenten in Hue zu finden, in dessen Händen Alles liegt, und von dessen Geschicklichkeit es abhängen wird, die Annamiten mit dem französischen Protektorat zu befreunden und dafür zu gewinnen. Eine andere Gefahr ist noch, daß sich sonst sowohl bei der einheimischen Bevölkerung wie bei gewissen französischen Beamten eine Strömung bildet, welche das Protektorat nur als eine Vorstufe zur Annexion ansieht und wodurch dann Verlegenheiten und Reibungen entstehen, wie dies sich selbst unlängst in Tunesien gezeigt hat.

Ein Dekret des Präsidenten der Republik ordnet die Bildung eines dritten Regiments tonkingesischer Tirailleurs zu 4 Bataillonen an, zu welchem die Marine-Infanterie die Cadres der Offiziere und der Unter-Offiziere liefern soll. Da jedoch die Marine-Infanterie nicht mehr im Stande ist, die ganzen Cadres zu liefern, hat der Kriegs-Minister Campenon ein Zirkular an die Korps-Generale erlassen, ihm diejenigen Offiziere und Unter-Offiziere zu bezeichnen, welche freiwillig zur Marine-Infanterie übertreten wollen, um zu dem neuen 3. tonkingesischen Tirailleur-Regiment versetzt zu werden. Nach einer Marineministerium veranstalteten Statistik sind an Marine-Infanterie für die letzten zwei Jahre 10,070 Mann gesandt worden. Hiervon sind als Verlust an Todten 747 Mann zu verzeichnen, und zwar sowohl vor dem Feinde Gefallener, als ihren Wunden und Krankheiten Erlegener.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. August. Dem Landgerichtsdirektor, Geheimen Justizrath Kästner in Stolp, ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt worden.

— In der Woche vom 26 Juli bis 1. August kamen im Regierungsbezirk Stettin 72 Erkrankungs- und 11 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigte sich wiederum Diphtherie, woran 47 Erkrankungen und 7 Todesfälle zu verzeichnen sind, davon kamen die meisten Erkrankungen im Kreise Greifenberg (10) vor, in Stettin erkrankten davon 7 Personen. Demnächst folgt Brechdurchfall mit 10 Erkrankungen (3 Todesfällen) im Kreise Randow. An Scharlach und Rötheln erkrankten 8 Personen, davon 1 in Stettin, an Darm-Typhus 4 Personen (1 Todesfall), davon 2 in Stettin, und an Masern 2 Personen, davon 1 in Stettin. In den Kreisen Regenwalde und Ueckermünde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk des königlichen Ober-Landesgerichts zu Stettin für den Monat Juli 1885.) Der Amtsrichter Steinkopf in Gollnow ist an das Amtsgericht I in Berlin versetzt. — Zu Amtsrichtern sind ernannt: der Gerichtsassessor Lücke bei dem Amtsgericht zu Bergen a. R., der Gerichtsassessor Wolff bei dem Amtsgericht zu Pölitz, der Gerichtsassessor Hobrecht bei dem Amtsgericht zu Gollnow. — Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Bandemer, Reimarus, Kahse und Löwenstein. — Zu Referendaren sind ernannt: die Rechtskandidaten Reichhelm, Rudolph, v. Schultz, Perrin und Leistner. — Ausgeschieden sind: der Gerichtsassessor Dr. Thiel behufs Uebertritts zur Staatseisenbahnverwaltung, der Referendar Bruno Al recht behufs Uebertritts zur Marine-Intendantur, der Referendar Huth auf Antrag. — Der Referendar Heydemann ist aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm in den diesseitigen übernommen. — Der Gerichtsassessor Joseph ist in die Liste der bei dem Amtsgericht zu Treptow a. Toll. zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen. — Ernannt sind: der Militäranwärter Winkler zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht zu Köslin a. Pers., der Gerichtsvollzieher kr. A. Leidecker definitiv zum Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht zu Greifswald, der Gerichtsvollzieher kr. A. Bethke definitiv zum Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht zu Demmin. — Dem Gefangenaufseher Böls in Stettin ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst ertheilt. — Pensionirt sind: der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Riemer in Stettin und der Gerichtsvollzieher Fahl in Greifswald.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Ober-Post-Direktion zu Stettin.) Ernannt ist: der Postsekretär Maul in Stettin zum Ober-Postdirektionssekretär.

— In Kolberg hat sich ein Komitee gebildet, um dem dort verstorbenen Sanitätsrath Dr. Hirschfeld ein Denkmal zu setzen. Der Verstorbene hat sich besonders durch seine hervorragenden Verdienste um die Hebung und Entwicklung Kolbergs zu einem Seebade ersten Ranges ein bleibendes Andenken bei seinen Mitbürgern erworben.

— In der Woche vom 2. bis 8. August wurden in der hiesigen Volksküche 1584 Portionen verabreicht.

— Bei dem gestern Morgen stattgehabten Gewitter ist durch Blitzschlag noch an verschiedenen Stellen Schaden verursacht. In den Kirchthurm zu Pommerensdorf schlug der Blitz ohne zu zünden, das Kreuz auf der Spitze wurde verbogen und die Mauer erhielt einige Risse, sodann fuhr der Blitz in ein auf dem Kirchhof stehendes Denkmal. Ein weiterer kalter Schlag traf das Grundstück Marienstr. 1, ohne irgend welchen Schaden zu veranlassen; dagegen wurden durch Blitzschläge Schadenfeuer in Krangenfelde bei Greifenhagen und in Friedensburg verursacht.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Gasparone." Komische Operette in 3 Akten Bellevuetheater: „Der Jongleur." Posse mit Gesang in 3 Akten. **Montag:** Elysiumtheater: „Auf eigenen Füßen." Posse mit Gesang in 3 Akten. Bellevuetheater: „O diese Männer." Schwank in 4 Akten.

Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe.

Nach den neuesten Zeitschriften und Sammlungen.

Wer lediglich im Auftrage eines Dritten am Umlaufe des unverstempelten Wechsels sich betheiligt, ist nicht Theilnehmer im Sinne des § 5 oder Inhaber im Sinne des § 11 des Wechselstempelsteuergesetzes vom 10. Juni 1869 und unterliegt daher nicht den Strafbestimmungen der §§ 4 bis 12 dieses Gesetzes. U. 1. Straff. d. Reichsger. v. 16 April 1885.

Die Einträge im Handelsregister sind nicht als gerichtskundig anzusehen. U. 2. Zivilens. v. 27. März 1885.

Der Antheil des einzelnen Gesellschafters am Gesellschaftsvermögen der offenen Handelsgesellschaft beruht während der Dauer derselben in seinem aus den Büchern sich ergebenden wechselnden Guthaben mit den ihm gebührenden Zinsen und Gewinnbeträgen. Erst mit der Auflösung und Auseinandersetzung der Gesellschaft gelangt dieser Antheil nach Maßgabe der Höhe des Guthabens zur Realisirung. Urth. dess. Sen. vom 27. März 1885.

Die Befugniß der Liquidatoren erstreckt sich nicht auf die Vertretung der einzelnen Gesellschafter, sondern ihre Vertretungsbefugniß umfaßt das gesammte Vermögen der in Liquidation befindlichen Gesellschaft einschließlich der Forderungen derselben gegen einzelne Gesellschafter aus dem Gesellschaftsvertrage oder aus Verträgen der Gesellschaft mit einzelnen Gesellschaftern. U. 1. Zivilsen. vom 25. April 1885.

Vermischte Nachrichten.

— Der am 29. März cr. in Leipzig konstituirte Verband reisender Kaufleute Deutschlands zählt gegenwärtig 750 Mitglieder. Kürzlich erfolgte die Eintragung des Verbandes in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts zu Leipzig mit dem Rechte einer juristischen Person. Die Behörde hatte keine Veranlassung, an den vorzüglich ausgearbeiteten Statuten des Verbandes Aenderungen — zu beantragen. Die rührige Leitung des Verbandes ermöglichte einen Vertragsabschluß mit der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft bezüglich aller Unfall-Versicherungen, welcher Vertrag den Verbandsmitgliedern ganz erhebliche Rabattsätze und sonstige außergewöhnliche Vergünstigungen verschafft. Die vom Verbande ausgegebenen gedruckten Mitgliederlisten, desgleichen die hübsch ausgeführten Verbandsabzeichen haben dem Verbande viele neue Interessenten zugeführt. Das gut redigirte Verbandsorgan („Kaufmännische Blätter", Verlag von A. Glöckner, Leipzig) hat bereits die weiteste Verbreitung gefunden und verdient auch des vielseitigen gediegenen Inhalts wegen vollste Beachtung. Die völlig kostenfreie Stellenvermittlung (nur für Verbandsmitglieder) und der freie Rechtsschutz (Privatsachen ausgeschlossen) sind Einrichtungen, welche stark in Anspruch genommen werden. Für den Unterstützungsfonds sollen bereits 1200 Mark reservirt worden sein. — Inzwischen sind auch durch Vermittlung der Verbandsdirektion für einen dem Verbande nicht angehörigen, durch doppelte Amputation eines Beines unglücklich gewordenen Kollegen Sammlungen veranstaltet worden, welche reichliche Hülfe verschafften. — Von kleinlichen Agitationen gegen das Hotelwesen hat man sich mit Recht fern gehalten. Unserer Ueberzeugung nach verdient der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, dessen lobenswerthe Bestrebungen wir schon früher hervorgehoben haben, die regste Unterstützung seitens der Prinzipalität und die Betheiligung aller ehrenwerthen Elemente der reisenden Kaufmannschaft. Das Zentralbureau: Leipzig, R. J. Schröder, Alexanderstraße 38, I. — versendet kostenfrei Statuten, Prospekte und Anmeldescheine.

— (Ansprechend.) „Mein Fräulein, Sie sprechen mich sehr an." „Das giebt Ihnen aber noch kein Recht, mich anzusprechen."

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Bad Gastein, 8. August. Der gestrige Abendspaziergang des Kaisers unterblieb wegen starken Regens. Den Thee nahm der Kaiser bei der Gräfin Lehndorff ein.

Bad Gastein, 8. August. Auch die heutige Morgenpromenade setzte der Kaiser wegen des andauernden Regenwetters aus. Zur Tafel sind heute keine Einladungen ergangen.

Innsbruck, 8. August. Der Kaiser Franz Josef ist um Mitternacht hier eingetroffen.

Brüssel 8. August. Die „Independance Belge" veröffentlicht eine Unterredung ihres Berichterstatters mit Doktor Allard, einem Arzt im Dienste der internationalen Assoziation am Kongo, welcher nach einem dreijährigen Aufenthalt am Kongo nach Brüssel zurückgekehrt ist. Doktor Allard bezeichnet in bestimmtester Weise die Nachrichten verschiedener Zeitungen über einen Aufstand der Eingeborenen am Kongo und über die Zerstörung mehrerer Stationen der Assoziation am Kongo als unrichtig. Die Niederlassungen befänden sich alle in einem blühenden Zustande. In gleicher Weise stellt Allard in Abrede, daß unter den Europäern eine große Sterblichkeit herrsche und das Klima unerträglich sei.

Kopenhagen, 8. August. Der bisherige Minister des Innern, Finsen, hat nunmehr die nachgesuchte Demission erhalten und ist an seiner Statt Gutsbesitzer Ingerslev zum Minister des Innern ernannt worden.

Marseille, 7. August. In den letzten 24 Stunden sind hierselbst 26 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Petersburg, 8 August. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: Die „Wiener Abendpost" hat vollkommen recht, wenn sie die Regelmäßigkeit und die gegenwärtige Wiederkehr der Begegnungen des deutschen Kaisers und des Kaisers von Oesterreich nicht nur als einen Beweis für die innigen Beziehungen der beiden Kaiserreiche zu einander, sondern auch als ein Anzeichen und eine Bürgschaft für den allgemeinen Frieden feiert.

Riga, 8. August. Die „Rigasche Zeitung" meldet: Der preußische Reserveoffizier Kruskau wurde wegen „Verdachts der Spionage" in Kronstadt verhaftet. Er ist behufs Ausweisung aus Rußland nach der preußischen Grenze transportirt worden.

Belgrad, 7. August. Der serbische Deputirte Jacowlevitz ist am 5. d. Mts. in Berincs (Kreis Rudnik) von Räubern in bosnischer und montenegrinischer Tracht überfallen und ermordet worden.

London, 8. August. Das Oberhaus hat in erster Lesung die Bill, betreffend die Gesundheitsordnung für London, und das Unterhaus in dritter Lesung die Bill zum Schutze junger Mädchen und Frauen angenommen.

London, 8 August. Die „Morning-Post" will wissen, daß die neuesten Depeschen des russischen Ministers des Auswärtigen, v. Giers, höchst versöhnlich lauten und die Aussicht auf eine möglicherweise unverzügliche Lösung der afghanischen Grenzfrage eröffnen.

Der „Daily News" zufolge ist der Schriftwechsel über das Schiedsgericht, betreffend den Zwischenfall bei Pendjeh, seit dem Amtsantritte des Torykabinets nicht fortgesetzt worden und werde im Auswärtigen Amte die Angelegenheit als durch die schweigende Haltung der beiden betheiligten Regierungen fallen gelassen betrachtet.